



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12½ Sgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. Währg.
pr. annuendo.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht.

Disciplin und Humanität.

IV.

Der frische Hauch und die gewaltigen, Throne und Staaten erschütternden Bewegungen des Jahres 1848 brachten auch in die socialen Verhältnisse mancher Corporationen und Vereine einen neuen Impuls. Vorzugsweise ausgeprägt und nach einem bestimmten Ziele ringend zeigten sich diese Bestrebungen in der deutschen Buchdruckerwelt. Es kann aber nicht Zweck dieser Zeilen sein, den Gang der Sache in damaliger Zeit weiter zu verfolgen; ihr theilweise klägliches Ende wird denen, die sie, wie auch ich, miterlebt und mitgemacht haben, noch frisch in der Erinnerung sein. — Genug, als eins der wichtigsten Resultate des Erwachens aus langjähriger Lethargie war das Erscheinen des mit hoher Freude begrüßten Blattes, der „Gutenberg“, zu betrachten. Es war endlich ein Mittelpunkt, ein gemeinsames Organ geschaffen; man konnte sich gegenseitig mittheilen, was die Brust bewegte: Leid und Freud, Gegenstände von allgemeinem Interesse, Unterhaltendes und Belehrendes; nebenbei konnte man auch den oder jenen Vär darin brummen hören, den der eine oder andere Gutenbergsjünger bei der Eile der Abreise abzubinden vergessen hatte. Solcher Vären brummt es schier mehr als gut war, und wäre ich Redacteur gewesen; ich hätte manchen Bruder Petz im Papierkorbe sich austoben lassen. — Doch vorüber! Nach mancher Maßregelung des Blattes und der einzelnen Vereine, nach so manchem Unterbinden von Hauptlebensadern und dadurch bewirktem Abfall und Absterben der Glieder entschlief das Blatt, und die schon während der letzten Zeit des Bestehens aufgetauchten „Mittheilungen“ suchten die Lücke auszufüllen. Eine Zeit des Lebens, wie lange weiß ich nicht, dann wohl der Vegetation, und sie legten sich zum „Gutenberg“. Die Lichtspender für das ganze Volk, wie man die Buchdrucker bildlich nennen dürfte, tappten wieder ihren eigenen Weg im Dunkel.

Einige Versuche, ein Album oder eine neue Zeitschrift zu gründen, scheiterten. Die Bedingungen zu einer größern Lebensfähigkeit waren nicht vorhanden.

Seit Anfang dieses Jahres endlich besitzen wir wieder ein Organ, das, wenn nicht alle Zeichen trügen, eine Zukunft zu haben scheint. Die bisherigen Resultate sind wenigstens meines Erachtens im Allgemeinen zufriedenstellend. Das Abonnement ist auf ein volles Tausend gestiegen, und ist bereits Hoffnung auf ein weiteres Steigen; und die großen Lücken, die das Abfallsfeld in der Ende März beigefügten Liste zeigte, sind keine steinigen Blößen, es ist fruchtbares Land, das in frischer Kraft seine Palme treiben wird, sobald erst einige Körner sich angesäemt, vielleicht auch durch Wandervögel hingetragen worden sind. — Oder wie? Sollten die ersten Städte des Rheinlandes und Westfalens, sollten frühere Brennpunkte gemeinsamer Bestrebungen: Magdeburg, Stettin u., sich jetzt von dem Ziele kalt sinnig abwenden, das einst so freudig ihre Brust bewegte? Ich kann

und will das nicht glauben. Noch leben gewiß an allen diesen Orten Glieder des alten Stammes, und auch den jungen Collegem wird der Sinn für ein gemeinsames Band und seine hohe Wichtigkeit nicht mangeln. Drum unverzagt! Die, welche wohl an dem Gedeihen des neugepflanzten Eintrachtsbaums zweifelten und sich deshalb vorerst dem Unternehmen fern hielten, sie sehen ihn jetzt wachsen, grünen und blühen, und gewiß wird es nicht lange dauern, daß sie hervortreten, um sich auch in seinem Schatten zu lagern.

Doch ich schreibe, wie die Rubrik es ausweist, über Humanität und Disciplin, und bin da auf einen Pfad gerathen, der einer Reclame für den „Correspondenten“ so ähnlich sieht, wie das Hoff'sche Malzextract einem Glase guten Braubiers. Was schadet's aber? Gerade weil ich über diese Gegenstände in den früheren Artikeln geschrieben und als erste Bedingung des einstigen Siegs der Humanität über die geschraubte Disciplin, Bildung und Intelligenz hingestellt habe, gerade deshalb liegt es mir hart am Weg, in eine warme Empfehlung des „Correspondenten“ überzugehen. Das ist nun geschehen und darum „weiter im Texte!“

Disciplin und Humanität — ich will mich darüber nicht weiter verbreiten, wenn ich auch der Ansicht bin, daß man, ohne weitschweifig zu werden, über das Thema jedes der drei vorigen Artikel hätte das Dreifache schreiben können. Die kurzen Andeutungen mögen genügen. Es ist immer ein kritisches Ding, sich einen Text zu wählen, der neben den Tugenden auch die Fehler und zwar theilweise recht häßliche Fehler seiner Mitmenschen bespricht. Große Aussichten auf eine Vorbeerente eröffnen sich auf einem solchen Felde nicht. Keine Regel aber ohne Ausnahme. Hat mir doch vor Kurzem noch ein College aus Dessau ein warmes Lob gespendet für meinen „Aussterbenden Künstlerstamm“, während ich mich schon im Geiste dafür mit dem Kamm oder gar dem Striegel behandeln sah. — Was hilft das Alles? Auch solche Thematias müssen besprochen werden, und setzt's nachher Hiebe, je nun, so wehrt man sich so gut wie möglich, oder man schlüpft darunter weg wie die Nürnberger unter'm Regen.

Was soll man von Siegen aus berichten? Kassen haben wir keine; Fremde habe ich in diesem Jahre noch keine gesehen. Was soll man schreiben? Etwas nachweisen, was schon so gut wie nachgewiesen ist, daß Maler Rubens trotz der Ansprüche der Stadt Köln dennoch hier in Siegen, dem weiland Dranien-Rassauischen Fürstenthum, geboren ist? — oder von dem als Land- und See-Kriegsheld berühmten Fürsten Johann Moriz, der hier in der Gruft seines Schlosses den ewigen Schlummer schläft? — Das wären zwar gewiß recht interessante Sachen, aber die geehrte Redaction möchte sich gleichwohl gedungen fühlen, mir dieselben mit einem Compliment über mein glückliches Fortschertalent wieder zu remittiren. Was bleibt also übrig, als humoristische Reisekizzen und dergleichen zu schreiben, oder irgend einen Gedankenpan zurechtzuheilen und einen Artikel darum und daran zu knüpfen. — Aber, wird Mancher

sagen, ist denn das Schreiben durchaus nöthig? — Das sind, sage ich, Ansichten; mir ist es zur Nothwendigkeit geworden, und erst wenn ich sehe, daß gute Federn genug in Bewegung sind, um die Interessen der Kunst zu vertreten und die Leiden und Freuden ihrer Jünger zu allgemeiner Kunde zu bringen, erst dann soll es mir nicht darauf ankommen, die meine ruhig wieder wegzustrecken.

Singe, wenn Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterkraut!
Das ist Freude, das ist Leben,
Wenn's von allen Zweigen schallt —

sagt Uhl and in seinem Liebe „Freie Kunst“ aufmunternd zu den Dichtern. Dies Wort gilt auch uns, Kollegen! Nicht der glänzende Stil, die abgerundete Satzbildung und das sorgfältig gewählte Wort berechtigen zur Mitwirkung an unserm Blatte, sondern der Zweck und das Motiv, das unseren Beiträgen zu Grunde liegt. Deshalb nur nicht gezaubert; wer einen guten Gedanken mit sich herumträgt: heraus damit! Und sagt auch irgend einmal ein Freund zu dir: „Hör mal, Alter, ich glaube, du wirst schreibselig!“ so schadet das ja nichts, denn er meint's nicht böse und gibt sich vielleicht später selbst noch dran. — Sollten wir, durch deren Hände Arbeit alle Fächer des Wissens, alle Zweige der Kunst mit neuer geistiger

Nahrung gespeist werden, sollten wir nicht auch ein geistiges Besitzthum, einen Tummelplatz für unsere Gedanken besitzen und erhalten können? Es wäre doch wahrhaft traurig!

Ja, zeigen wir immer auf's Neue und immer mehr, daß wir wandeln auf der Bahn, die unser großer Meister gebrochen und geebnet, auf der Bahn geistigen Fortschritts, der Bildung und Humanität. Nicht allein der Spruch: „Gott grüß' die Kunst!“ sei das Erkennungszeichen, sondern auch die werththätige Liebe und ein herzliches Entgegenkommen bei jedem, namentlich aber dem Hülfe bedürftigen Mitarbeiter.

Wir sind nun einmal, wie es den Anschein hat, von jeher nicht zu dem Besitzenden, geschweige dem reichen Stand erkoren; der Fluch der Armuth, der auf Gutenberg, dem größten der Erfinder, ruhte, reicht bis auf seine Jünger der Jetztzeit. Aber erhalten wir uns bei alledem ein reines Herz und ein weiches Gemüth; es sind zwei Schätze, von denen leider so mancher Reiche nichts weiß und die uns doch so edle Genüsse zu gewähren vermögen. Seid auch in dieser Beziehung wahre Künstler: sorglos und heiter, und nehmt zum Schluß für heut meinen schönsten Gruß, ein freundliches: „Gott grüße und schütze die Kunst!“

C. Buchholz.

Correspondenzen.

HR Berlin, im Nov. Der Horizont der hiesigen Buchdruckerwelt sieht ziemlich trüb aus, und ich wünschte mir nur die schriftstellerische Gewandtheit eines unserer großen Tagesliteraten, um die hiesigen Zustände in den passendsten Farben auszumalen und die bejammernswerthe Zerissenheit einer Buchdrucker-Gesellschaft von nahe an 1300 Köpfen in ihrem grellsten Licht als ein warnendes Beispiel unseren auswärtigen Kollegen vor die Augen führen zu können, um ihnen zu zeigen, wie es nicht sein soll unter den Buchdruckern! Vor ungefähr einem Jahre traten verschiedene ehrenwerthe Kollegen Berlins, von der sehr richtigen Erkenntnis durchdrungen, daß nur durch Vereinigung vieler und wo möglich aller Buchdrucker zu einer festgeschlossenen Masse eine Verbesserung ihrer geistigen und materiellen Verhältnisse zu erzielen sei, zusammen und gründeten so den hiesigen Buchdrucker-Gehülfs-Verein. Als Grundprinzipien wurden aufgestellt: Fortbildung in geistiger, gegenseitige Unterstützung in materieller Beziehung. Sollte man nicht glauben, daß ein solches Programm mit Freuden von jedem Buchdrucker unterzeichnet werden könnte?*) — Und es schien auch wirklich so, als sollte es einmal „Richt werden“ unter den Gutenbergsjüngern Berlins, denn der anfangs kaum aus 30 Mitgliedern bestehende Verein wuchs mit rapider Schnelligkeit auf 1, 2, 3, 4, 500 Mitglieder und noch darüber hinaus; — sie Alle, Alle kamen, — denn sie fühlten das Bedürfnis namentlich nach materieller Verbesserung —; sie Alle, Alle opferten wöchentlich einen Silbergroschen auf dem „Altare der Collegialität“, beinahe alle besuchten sich in den ersten Wochen ihres Eintritts das damals etwas kleine Vereinslocal und erwarteten schweigend und gähmend, oder sich halb-leise unterhaltend, den Schluß irgend eines belehrenden Vortrags, um dann endlich etwas über die Verbesserung ihrer materiellen Lage, um die es sich bei den Meisten hauptsächlich handelte, zu hören oder von sich zu geben; — ich wiederhole: es schien, als sollte es „Richt werden“, denn in der Wirklichkeit ist 600 noch nicht einmal die Hälfte von 1300, wie Jeder ohne großes Kopferbrechen herausrechnen wird, und die Mitgliederzahl des Vereins beträgt bis dato noch nicht 600 Mitglieder. — Ich glaube, daß es sich aus diesen Zahlen nicht schwer beweisen läßt, daß den Verein nicht die Schuld trifft, wenn die Preisaufbesserung in Berlin bis jetzt nur eine sehr theilweise gewesen ist, und ich behaupte: Je allgemeiner die Betheiligung am Verein, desto allgemeiner wird auch die Preisaufbesserung in Berlin sein; entgegengesetzten Falls könnte eine bedenkliche Reaction eintreten, und nach meinen bisherigen Beobachtungen würde der Verein schwerlich im Stande sein, dieser so wirksam entgegenzutreten, wie es wohl zu wünschen wäre; denn ganz abgesehen von Denjenigen, die aus Indifferentismus, geistiger Faulheit oder Furcht! oder was sonst für Gründen sich nicht zu der Höhe hinaufschwingen konnten, Vereinsmitglieder zu werden — abgesehen von der Zahl der Mitglieder, ist der Geist, der eine große Mehrzahl derselben beseelt, nicht von der Art, daß er eine Garantie böte für die Erreichung des er-

habenen Ziels: Erhebung des Buchdruckerstandes auf den Platz, der ihm in geistiger und materieller Beziehung gebührt. — Man sollte doch meinen, daß 600 der intelligentesten Arbeiter, wenn sie zu einem so vernünftigen, wahrhaft edlen Zwecke zusammentreten, wohl im Stande wären, Großes zu leisten! Warum ist es bei uns nicht so? — Obgleich es in ein Wespennest greifen heißt, dergleichen Dinge öffentlich zu besprechen, so verspüre ich doch jetzt die Lust in mir, hier die ganz kleinen Ursachen theilweise an's Licht zu fördern, die das Vollbringen von etwas Großem scheitern machen können, wenn ich mir auch nicht anmaße, sie alle zu kennen. Sehen wir uns vor allen Dingen die Mitglieder des Vereins genauer an, so finden wir Manchen darunter, den gewiß keine Begeisterung für das Gemeinwohl in die Lüste der Vereinsmitglieder getrieben, sondern vielleicht die Hoffnung, durch die Bekanntschaften, die man im Vereine macht, oder auch durch die Neuigkeiten, die man dort hört, eine bessere Condition zu ergattern (— von seinem individuellen Standpunkt aus freilich auch eine Verbesserung seiner Lage —), ferner Viele, die erst dann dem Vereine beitreten, als in ihren resp. Officinen die Rede davon war, mit höherer Preisforderung vorzugehen, um wenigstens, wenn's schief ginge, der Unterstützung des Vereins gewiß zu sein; — noch Andere, die aus Langeweile, zur Unterhaltung oder „um doch einmal mit alten Bekannten plaudern zu können“ die Reihen der Vereinsmitglieder verstärken; und schließlich noch die gefährlichste Sorte von Kollegen, nämlich solche, die, etwas befähigter als andere, sich nun aber auch auf ihre Befähigung nicht wenig zu Gute thun, sich für wahre Messiasse haltend, es für eine Beleidigung ansehen, wenn Jemand anders auch noch neben ihnen eine Meinung zu haben wagt, für ein Majestäts-verbrechen aber, wenn der Verein, dem sie angehören, einmal durch Majoritätsbeschluß einer andern Ansicht als der ihrigen zustimmt, oder gar einen Antrag von ihnen verwirft. In ihrer so gräßlich verletzten Eitelkeit wären diese Herren im Stande, sich selbst „mit dem Teufel“ zu verbünden, um das Gebäude zu zerstören, das sie mit bauen halfen, ja, dessen Grundstein sie vielleicht mit gelegt. Nehmen wir hierzu noch die gesinnungs- und gedankenlosen Schwäger, so wie diejenigen, welche selbst zu stüpid, Alles von Anderen für sich denken und sich also auch von jedem Befähigtern leiten lassen, so bleibt keine sehr große Zahl von gesinnungs- und geistestüchtigen Kräften mehr im Verein übrig, und im Namen dieser, im Namen der guten Sache wäre es sehr zu wünschen, daß jeder gutgesinnte Colleague Berlins mit allen Kräften dahin wirke, daß 1) die Betheiligung an dem Buchdrucker-Gehülfs-Verein eine allgemeinere werde, und 2) daß sämmtliche Mitglieder des Vereins, alle persönlichen Interessen bei Seite setzend, nur das Wohl der Gesamtheit im Auge behalten, denn nur durch das besonnene, vernünftige Wirken für die Gesamtheit kann auch dem Einzelnen geholfen werden!! — Ich hätte wohl noch Manches erwähnen mögen, doch halte ich vorläufig auch diese Notizen für genügend, um einiges Licht über unsere jetzigen Verhältnisse zu verbreiten, besalte mir aber vor, auf Wunsch noch einige speciellere Artikel einzusenden.

*) Bei der unter den Arbeitern aller Klassen jetzt herrschenden Meinungsverwirrung, hervorgehen durch die Agitationen wissenschaftlicher Autoritäten, glaube ich mir hier die Bemerkung erlauben zu dürfen, daß meines Erachtens die Arbeiter von Niemandem anders als von und durch sich selbst Hülfe zu erwarten haben, und daß sie daher gut thun würden, statt der „Allgemeinen zc. Arbeitervereine“, die gewöhnlich ein drolliges Sammelsurium von „Arbeitern“ und „Nichtarbeitern“ bilden und schließlich nur zu Agitationsmitteln für verschiedene politische Zwecke herabzusinken, wirkliche Arbeitervereine zu gründen; d. h. jede Genossenschaft aus sich heraus, oder, z. B. in kleinen Städten, mehrere Genossenschaften zusammen, sollten Vereine zur Förderung ihrer geistigen und materiellen Interessen gründen, die, wenn auch als einzelne Vereine noch so klein, durch Verallgemeinerung und spätere Centralisirung geeignet wären, dem Arbeiterstand auch in politischer Beziehung eine Bedeutung zu geben, die er auf einem andern Wege nie zu erlangen im Stande ist. — Ich würde diesen Gedanken, wenn es hier zulässig erschiene, später in einem besondern Artikel specialisiren. D. Verf.

* Oldenburg, Ende Oct. (Rechnung der Krankenkasse 1862 bis 1863.) Freiwillige Beiträge der Herren Berendt und Stallung 10 Thlr. Gold = 11 Thlr.; Beiträge der Mitglieder 140 Thlr. 28 Gr. 4 Sw.; Zinsen 85 Thlr. 7 Gr. 9 Sw.; Summa 237 Thlr. 6 Gr. 1 Sw.; Ausgabe 70 Thlr. 4 Gr.; ist Mehreinnahme 167 Thlr. 2 Gr. 1 Sw.; Kassenbestand von vorigem Jahre 24 Thlr. 25 Gr. 5 Sw.; macht 191 Thlr. 27 Gr. 6 Sw.; davon sind auf's Neue belegt 175 Thlr.;

bleibt Kassenbestand 16 Thlr. 27 Gr. 6 Sw. Das Vermögen bestand am 1. Juli 1863: an belegten Kapitalien 1418 Thlr. Gold und 1005 Thlr. Cour.; Kassenbestand 16 Thlr. 27 Gr. 6 Sw.; Summa 1418 Thlr. Gold und 1021 Thlr. 27 Gr. 6 Sw. Cour.

FF Wien, 24. Nov. Die Revision der Statuten unserer allgemeinen Krankenkasse ist bis heute noch nicht erledigt. Am 15. Februar d. J. fand die erste Sitzung eines zu diesem Zwecke zusammengesetzten Ausschusses statt, und gegenwärtig sind die revidirten Statuten den Principalen zur Begutachtung unterbreitet; es steht somit zu hoffen, daß vielleicht (!?) nächstes Jahr im Februar eine Generalversammlung zur endlichen Regelung dieser so hochwichtigen Angelegenheit stattfinden wird.*) Nur langsam voran! — Die Statuten des hier projectirten Fortbildungs-Vereins sind bis diesen Augenblick noch immer nicht bestätigt, obwohl ein Mitglied schon mehrere Male — angeblich wegen Auskunfts-ertheilung über zum Theil ganz unwesentliche Punkte — vor die Polizeibehörde geladen und demselben bei solchen Gelegenheiten von derselben die besten Hoffnungen gemacht wurden.

x—p Magdeburg, 20. Nov. Hier in unserer Stadt ist freilich schon lange das zünftlerische Freisprechen der Lehrlinge, die Zeit der Korvuten u. vorüber, dennoch in einigen, hauptsächlich aber in einer der größten Druckereien ein förmliches Zunftwesen. Der freizusprechende Lehrling hat nämlich die Verpflichtung, dem ganzen Personal (20 bis 30 Gehülften) am Tage seiner Freisprechung ein warmes Frühstück zu geben. Die eigentliche Freisprache geschieht in der Druckerei, woselbst der Lehrling vom Principal zum Gehülften fähig erklärt wird, und die anwesenden Gehülften dies durch ihre Namensunterschrift bestätigen. Hierauf geht dann gleich in der Druckerei das Trinken auf das Wohl des jungen Gehülften an; sodann geht es zum Herbergswirth, woselbst das schon bereitstehende Frühstück eingenommen wird, welches so lange dauert, bis der größte Theil der Gäste befriedigt, d. h. taumelnd und lärmend heimzieht. Für den Freigesprochenen ist dies keine Kleinigkeit, denn die Bedje beim Herbergswirth kostet ihn wenigstens 15 bis 20 Thlr., das zu entrichtende Introitum 1 Thlr.; Standgeld (der Platz am Kasten), Nagelgeld (der Nagel, an welchen der Betreffende seinen Rock und Kopfbedeckung aufhängt), „erste Falschheit“ u. s. w., alles Dies sind Ausgaben, welche den neuen Gehülften gleich in den ersten Wochen treffen; und nimmt man an, daß er seine jedenfalls nothwendige Kleidung sich selbst noch anschaffen muß, so beginnt seine neue Laufbahn gleich mit Schulden, was für denselben gerade kein erfreulicher Eindruck ist, denn eine Summe von circa 50 Thalern hat gewiß selten ein Ausgelernter gleich zur Hand, um sämmtliche Kosten zu decken. — Dies zur Andeutung, wie es in der Welt noch hergeht; und dabei wollen diese gebildeten Leute von Zunftfreiheit reden und bedenken nicht, daß sie selbst noch einen so großen Zopf dulden, und zwar keinen uralten, wie bei manchen Handwerkern, sondern einen neuern. — Schreiber dieses, welcher selbst vor Oestern dieses Jahres eine derartige Affaire mit erlebt, glaubt, daß es hierbei nur auf Gabel-erpressung abgesehen ist, denn aus Collegialität kann dies ein- für allemal nicht geschehen.

H Leipzig, Ende Nov. Schon wieder Kassenstatut! werden viele Leser ausrufen. Es ist wahr, oft genug hat man darüber debattirt und beschlossen, aber bereits sind zwei Jahre vergangen und noch ist das so anscheinend schwierige (?) Werk zu keinem Ende gelangt. Man sollte fast glauben, die Leipziger Buchdrucker hätten alle organisatorischen Kräfte eingebüßt, sie wären nicht einmal mehr fähig, trotz Fortbildungsverein, trotz Gehülfsdeputation, trotz Vertrauensmännerinstitut ein nicht gerade zu complicirtes Statut zuwege zu bringen. — Theils zur Aufklärung der Situation, theils zur Räuterung der verschiedenartigen Ansichten sollen folgende Zeilen dienen, die sich theils über die bisherigen Schicksale des Entwurfs zum neuen Kassenstatut, theils über die Innung und deren Stellung speciell zu diesem Statute, wie überhaupt den Gehülften gegenüber, theils über die Verfassung der sogenannten Gehülfsdeputation in ihrem seitherigen Bestande verbreiten werden. Ferner soll eine Beleuchtung des Statutenentwurfs, wie er gegenwärtig vorliegt, einschließlich der Angelegenheit der Mitglieder der Payne'schen Officin in Meudnis, versucht und schließlich erörtert werden, welche Stellung der Fortbildungsverein bezüglich dieser Angelegenheit einzunehmen hat. — Sofort nach der Publication des sächsischen Gewerbegesetzes vom 15. Oct. 1861 tauchte der Gedanke auf, eine Aenderung in den Kassenverhältnissen eintreten zu lassen, insofern man die sämmtlichen bisher mit Zwangspflicht verbundenen Kassen in eine einzige verwandeln wollte. Diese Kassen sind folgende: Die erste Krankenkasse (Leistungen: 2 Thlr. wöchentliches Krankengeld und 10 Thlr. Todtenopfer); die Invalidenkasse mit einem Invalidengelde von 25 Rgr. bis 1 Thlr. 5 Rgr. wöchentlich; der Invaliden-Reservefonds, welcher dazu dienen soll, den Invaliden in Zukunft eine höhere Unter-

stützung gewähren zu können; die Gehülften-Unterstützungskasse, aus welcher theils Viaticum, theils Extra-Unterstützungen bestritten werden; die Wittwenkasse, welche den Wittwen verstorbener Collegen eine jährliche Unterstützung von 12 Thlrn. gewährt. Außer diesen existirt noch eine sogenannte Principalkasse, in welche die Principale für jeden bei ihnen conditionirenden Gehülften 5 Pf. wöchentlich zahlen. Diese Kasse ist zwar zu dem Zwecke gegründet, die vorhandenen Bestände in die verschiedenen Kassen zu vertheilen; diese Vertheilung ist aber in der Weise geschehen, daß gegenwärtig ein Kapital von circa 3000 Thlrn. vorhanden ist. Nach dem neuen Statut soll allerdings sowohl dieses Kapital, so wie die laufenden Steuern in die allgemeine Kasse fließen. Die außerdem existirende II. Kasse, welche ein wöchentliches Krankengeld von 2 Thlrn. und Todtenopfer bis zu 20 Thlrn. gewährt, wird vollkommen selbständig von den Gehülften verwaltet, und hat somit die erwähnte Verschmelzung nicht den geringsten Einfluß auf diese. Trotzdem nun vom Gewerbegesetz gefordert wird, daß außer Kranken- und Begräbniskassen alle anderen Unterstützungs-kassen auf freiwilligen Ein- und Austritt basirt sein müssen, wodurch die Verschmelzung aller dieser Kassen illusorisch werden würde, so wurde dieselbe doch aus verschiedenen Nützlichkeitsgründen von der Gehülfsenschaft acceptirt, darauf bauend, daß, da die Principale theilhaftig, in diesem Fall eine Ausnahme von den gesetzlichen Bestimmungen gemacht werden würde, woran wir, beiläufig gesagt, vor der Hand noch zweifeln. Aber diese fernere Mitwirkung der Principale sollte leider durch Bedingungen erkaufte werden, die einzugehen für jeden mit der Zeit vorwärtsschreitenden Gehülften eine Sache der Unmöglichkeit war, wie wir weiter unten, bei Beleuchtung des Entwurfs selbst, sehen werden, und so konnte es denn auch nicht anders kommen, als daß ein im vergangenen Jahre vorgelegter Entwurf, trotzdem daß er unbegreiflicher Weise selbst von einigen Gehülften vertheidigt, von einer Generalversammlung der Gehülften gänzlich abgelehnt wurde. Der Vorsitzende dieser Versammlung, welcher damals unter die Befehrer dieses Entwurfs zu gehören schien, tröstete sich damit, daß die ganze Angelegenheit nun im Status quo verbleiben müsse, und so blieb denn auch eine ziemliche Zeit Alles beim Alten. Aber ebenso wie ein Institut aus dem Mittelalter sich heutzutage eben nur als historische Merkwürdigkeit noch halten kann, so ging es auch dem Kassenstatute. Die Mißlichkeiten und Unzuträglichkeiten mehrten sich von Tag zu Tag und die damalige Gehülfsdeputation glaubte es selbst für gerathen zu halten, diesem Status quo ein Ende zu machen, indem sie zu einer nochmaligen Revision des Statuts Bevollmächtigte aus den einzelnen Druckereien einberief, aus welcher Berathung derjenige Entwurf hervorging, wie er im Wesentlichen jetzt vorliegt. Daß von der Abgabe desselben an den Innungsvorstand bis zu einer nochmaligen Berathung des Letztern unter Mitwirkung der von Oestern ab neugewählten Gehülfsdeputation eine ziemlich lange Zeit verfloß, ist schon mehrfach in diesem Blatt erwähnt worden. Diese Zeit war unter vielfachen Erinnerungen von Seiten der Deputation und vielfachen Bertröstungen von Seiten des Innungsvorstandes doch endlich herangekommen. Das Ergebnis der Berathung war, daß der von der Innung gewählte Ausschuss zu dem vorliegenden Entwurfe nicht nur seine Zustimmung gab, sondern sogar denselben in der bevorstehenden Versammlung der sämmtlichen Herren Principale zu befrworten versprach. Man staunte ob dieser plötzlichen Sinnesänderung. Aber dieses Staunen wahrte nicht lange, denn bald darauf tauchte ein von dem Innungsvorstand unterzeichnetes Circular an die Principale auf, welches nicht etwa eine Empfehlung des Entwurfs, sondern eine, wenn auch nur indirecte, Aufforderung zur Ablehnung desselben enthielt. Und wie gedacht, so geschehen. Die Principale Leipzigs, wenn wir uns überhaupt so ausdrücken dürfen, da bei der betreffenden Versammlung nur circa 20 derselben, also die Hälfte, anwesend waren, beliebten mehrere Aenderungen, die leider noch nicht zu unserer Kenntniß gekommen sind. So viel steht jedoch fest, daß dies nur Aenderungen derjenigen Punkte sein werden, welche von den Gehülften ebenso, wie dies von den Principalen in entgegengelegter Weise geschieht, festgehalten werden müssen. Da fragt man nun wohl hier und da: Was nun? Im Verlaufe dieses Artikels werden sich die weiteren Schritte finden, die in dieser Angelegenheit zu thun sind. Ehe wir jedoch dazu übergehen, müssen wir die Stellung, welche die Innung unter dem neuen Gewerbegesetz überhaupt einnehmen kann, so wie dasjenige Verhältniß, welches die Gehülfsdeputation der Innung gegenüber bis jetzt eingenommen hat, etwas näher beleuchten. Nur soviel für heute, daß wir in die Mitglieder der derzeitigen Gehülfsdeputation, so weit uns dieselben persönlich bekannt, das volle Vertrauen setzen, daß sie, wenn nach einiger Zeit der abermals revidirte Entwurf in ihre Hände gelangen wird, sich nicht wieder auf weitläufige Unterhandlungen einlassen, wodurch der berüchtigte Status quo vielleicht auf lange Zeit hinaus noch verlängert werden würde, sondern in ganz entschiedener Weise auf geeignete Mittel und Wege denken werden, um dem ganzen Verhältnisse zwischen Principalen und Gehülften in Bezug auf die

*) Das ist erst halb so schlimm wie bei uns — hier dauert die Revision schon beinahe 3 wei Jahre (vgl. weiter unten den Art. H Leipzig). H. ed.

Raffen, wenn es einmal nicht anders sein kann, ein Ende zu machen. Es wird hoffentlich auch in Leipzig noch genug Principale geben, welche ein selbständiges Auftreten der Gehülfen in dieser Angelegenheit zu schätzen wissen werden.

Leipzig, 30. Nov. In der am 27. d. M. stattgehabten Monatsversammlung des hiesigen Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker kam neben mehreren anderen interessanten Vorlagen auch der Prospect des ursprünglich vom Vereine der Vertrauensmänner angeregten Projekts einer Actiendruckerei zur Berathung und wurden sämmtliche Paragraphen desselben bis auf einen vorläufig offen zu haltenden Punkt

Mannichfaltiges.

Todesfälle. Am 19. Oct. entschlief in Wien nach längerem Leiden Herr Johann Engel, Schriftsetzer in der C. Ueberreuter'schen Officin, im 34. Lebensjahre; — ein ehrenwerther, braver Colleague. — Am 13. Nov. starb ebendasselbe Herr Dominik Gams, Factor der Buchdruckerei von Zamarški & Dittmarisch, nach einer kurzen, schmerzhaften Krankheit, im 60. Lebensjahre. Derselbe hat die verschiedenen Uebergänge des früher Söllinger'schen Geschäfts glücklich überwunden und sich stets als ein ehrlicher, leutseliger Mann bewährt, der das Interesse seiner Untergebenen nie aus dem Auge verlor.

Leipzig. Durchgereifte bis 28. Nov.

Setzer: Weiß, J., aus Pöbbsz, von Nagy Ramska. — Käfenobel, G., aus Piegenhain, von Wien. — Hänfel, W., aus Niederriedersdorf, von Straßburg. — Schmidt, J., aus Dortmund, von Schönebeck. — Brunnert,

angenommen. — Bezüglich eines vom Vorstande des (Lassalle'schen) „allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ ausgegangenen Antrags auf gemeinschaftliche Errichtung von Kindergärten für Arbeiterkinder Seitens der hiesigen Bildungsvereine beschloß die Versammlung, vorzugsweise in Ansehung der Quelle, welcher jener Antrag entsprungen, sich vorläufig zu warten zu verhalten.

— Unter den eingegangenen Beiträgen zur Bereicherung der Bibliothek erregte insbesondere die Dankbarkeit und Freude der Anwesenden ein Geschenk des Herrn Carl Tauchnitz, bestehend in 16 Bänden fremdsprachlicher Wörterbücher.

J., aus Halle, von Frankfurt a/M. — Gutermuth, E., aus Dorffschellenberg, von Braunschweig. — Drucker: Baeffel, W., aus Wälschtyrol, von Wien.

Briefkasten.

Herr W. A. in Darmstadt: Freund R. K. — bittet dringend um gefällige Antwort auf sein bereits vor länger als Monatsfrist an Sie gerichtetes Schreiben in der Angelegenheit der Scheine. — Herr S. F. in S.: Allerdings geduldet wir das von Ihnen Erhaltene zu verwenden, indes können wir in diesem Augenblicke noch nicht sagen, wann dies geschehen wird... Verloren geht's Ihnen nicht; bei uns ist es sicher. — Herr Fr. F. — h in Wien: Mit schönstem Dank erhalten. — Herr M. F. in Nürnberg: Sind Ihnen unendlich verbunden für die viele Mühe, die Sie sich in unserer Sache gegeben. Zu Gegenständen jederzeit herzlich bereit. — Herr Paul Sch... in Paris und Herr Fr. Heuer in Wien: Bestellen Sie die Agenda gefälligst bei einer dortigen Buchhandlung.

Berichtigung. In Nr. 48, Seite 225, ist in dem Art. Breslau Zeile 6 v. o. zu lesen: dieses, statt „jenes“ (es ist nämlich in der That das Jahr 1863 gemeint).

Anzeigen.

273] Mittelrheinischer Buchdruckerverband.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1864 tritt der von der Commission des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes am 13. Sept. d. J. auf Grund der ersten Versammlung des Verbandes in Frankfurt a/M. vom 28. Juni gefaßte Beschluß in Kraft, daß allen von den unten genannten Städten des Verbandes abreisenden Kollegen ein Legitimationsbuch*) ausgestellt wird. Die Legitimation wird nur an Diejenigen verabreicht, welche sich in allen collegialischen Beziehungen als zur Empfangnahme würdig zeigen, insbesondere nur dann, wenn dieselben der an dem Orte der Ausstellung bestehenden Verbindung angehört und für die Grundsätze des Verbandes eingetreten sind, resp. für die geistige und materielle Verbesserung unseres Standes gewirkt haben.

Die unterzeichnete Commission bittet hiernach sämmtliche Kollegen Deutschlands aus den Städten: Marburg, Gießen, Hanau, Aschaffenburg, Würzburg, Heidelberg, Mannheim-Ludwigshafen, Worms, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Offenbach und Frankfurt a/M. kommenden Kollegen vom 1. Januar 1864 ab **nur dann Viatikum zu verabreichen**, wenn sie mit einem dem obigen Beschluß entsprechenden, von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichneten und eine Quittung über die geleisteten Beiträge bis zum Tage der Abreise enthaltenden Legitimationsbuche versehen sind.

In den obgenannten Städten wird vom 1. Januar 1864 ab nur an diejenigen reisenden Kollegen Viatikum ausbezahlt, welche eine den obigen Bestimmungen entsprechende Legitimation vorweisen können.

Die Commission des Mittelrhein. Buchdrucker-Verbandes.

*) Wir ersuchen die Herren Vorstände der betreffenden Städte, ihren muthmaßlichen Bedarf sofort unter der Adresse: B. Ruf, Weißergarten Nr. 1 in Mainz, zu bestellen und empfehlen denselben bei der Ausstellung der Bücher die größte Gewissenhaftigkeit.
Die Commiss. d. Mittelrh. B.-V.

Mittelrheinischer Buchdruckerverband.

Die Mitglieder des Verbandes werden hierdurch benachrichtigt, daß alle Publicationen der unterzeichneten Commission, zur Ersparung von Unkosten, für die Folge nur durch den „Correspondenten“ stattfinden werden.

274] Die Commission des Mittelrhein. Buchdrucker-Verbandes.

Ein erfahrener **Maschinenmeister** sucht eine anständige Condition. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Etwas Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter der Chiffre **W. H.** entgegen. [275]

Ein Maschinenmeister,

in allen vorkommenden Druckarbeiten erfahren, sucht baldigst eine anderweitige Stelle. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **S. M. Nr. 3** an die Red. d. Bl. einzusenden. [276]

277] Am 8. December erscheint:

Taschen-Agenda für Buchdrucker.

17 Bogen kl. 8. Elegant in Leinwand gebunden, mit Tasche und Bleistift. Preis 16 1/2 Agr. (jetziger Ladenpreis).

(Die Decke ist in Hochdruckmanier ausgeführt und enthält die Wiste Gutenberg's als Medaillon in gebiegenster Ausführung.)

Inhalt.

1. **Schreibkalender** für alle Tage im Jahre. — 2. **Sezer-Abrechnungstabelle** für jede Woche. — 3. **Tabelle für Einnahmen und Ausgaben** in jeder Woche. — 4. **Jahresabschluss-Tabelle**. — 5. **Format-Notizen-Tabelle** für Sezer, betreffs Schrift, Länge, Breite, Durchschuß und Preis jedes im Jahre vorkommenden Wertes. — 6. **Format-Notizen-Tabelle** für Drucker und Maschinenmeister, betreffs Breite aller Stege, Auflage zc. jedes im Jahre vorkommenden Wertes. — 7. **Geschäftschronik**. — 8. **Familienchronik**: Geburts-, Namens-, Tauf-, Hochzeits- und Sterbetage. — 9. Die gebräuchlichen Formatschemas zum sichern Ausschneiden. — 10. **Alphabete und Risten** der wichtigsten Sprachen (auch Notenkasten). — 11. **Vom Accidenztag**. — 12. **Vom Buntdruck**: Farbenmischungen zc. **Tondruck**. **Frisdruck**. **Golddruck**. **Prägebruck**. — 13. **Recepte und Anweisungen** (Galvanoplastik zc.). — 14. **Neue Erfindungen und Verbesserungen**.

15. Hülfstabellen:

a. **Primentafel**. b. **Preisberechnungstabelle** von 1000 n bis 5000 n zu verschiedenen Preisen und in Thlr. Sgr. Pf., Thlr. Agr. Pf., fl. und Kr. rhein., fl. und Kr. österr. c. **Manuscriptberechnungstabelle** in den verschiedensten Verhältnissen, z. B. wenn 2 geschriebene 3 gedruckte geben, was geben 500 zc. d. **Papierberechnungstabelle**: Wenn 1 bis 8 Expl. auf den Bogen gehen, wie viel braucht man zu einer Auflage von 50 bis 2000 Expl. e. **Preisberechnungstabelle** für Papier: Wenn 1 Ries 1 1/2 bis 8 Thlr. kostet, was kostet 1/2 Buch bis 19 Buch. f. **Interessenberechnungstabelle** von 3 bis 5% pro Monat und pro Jahr. g. **Reductionstabelle** für Thlr. und Sgr. in Rhein. und Oesterr. Gulden, Rhein. und Oesterr. Gulden in Thlr. und Sgr. zc. — 16. **Annoncen**. — 17. **Eisenbahnkarte**.

Verlag von **A. Waldow** in Leipzig, Expedition des „Correspondenten“.

Die direct bestellten Exemplare werden vom 8. December ab unter **Nachnahme** des Betrags verkauft; es wird **zuverlässig erwartet**, daß man die **Padete** auch einlösen und uns nicht durch Zurückweisen bedeutende **Verluste** für **Porto** und **Nachnahmegebühr** zufügen werde. Wünsch Jemand diesen Weg der Zusendung nicht, so wolle derselbe uns unter **Franco-Einsendung** des Betrags umgehend davon benachrichtigen. Etwas **Veränderungen** in Bezug auf die Zusendung, vielleicht durch **Conditionswechsel** bedingt, wolle man uns ebenfalls umgehend franco anzeigen.

Maschinenmeister.

Für einen tüchtigen, namentlich im Drucke illustrirter Werke gewandten **Maschinenmeister** wird am 1. März 1864 eine Stelle mit sehr gutem Gehalte frei. Hierauf **Reflectivenden** ertheilt auf frankirte Anfragen Näheres **J. Kreuzer**, Buchdruckereibesitzer in Stuttgart. [278]

279] Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

Freitag, 4. Dec., Abends 8 Uhr im Schützenhause: Vortrag des Herrn Prof. **H. Wuttke**.

Alle diejenigen Abonnenten unseres Blattes, welche Nr. 45 und Folge nicht erhalten konnten, machen wir auf unsere Bekanntmachung in Nr. 44 aufmerksam und bitten, die betr. Handlungen zur ungefäulsten Bestellung zu veranlassen.